



# Information über die Stiftung Colonia Tovar



*Das erste Bild von der Siedlung im Juli 1844, 14 Monate nach der Ankunft der Kolonisten.  
Gemälde von F. Bellermann (Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett).*

1. Die Entstehung der Colonia Tovar
2. Die Entwicklung der Kontakte zwischen Tovar und der alten Heimat
3. Die Gefahr der Zerstörung des Kulturgutes durch den rapiden sozialen Wandel
4. Die alemannische Siedlung als Forschungsobjekt
5. Die Gründung der Stiftung
6. Die derzeitige Arbeits- und Finanzsituation
7. Die Aufgabenstellung der nächsten Jahre
8. Veranstaltungen und Schriftenreihe

# 1. Die Entstehung der Colonia Tovar

## 1.1 Die Motivation der Auswanderer

In der Mitte des 19. Jahrhunderts ereigneten sich im Gebiet des Kaiserstuhles hintereinander mehrere Mißernten, die für die Bevölkerung bitterste Not zur Folge hatten. Die Gemeinden sahen sich gezwungen, an einen nicht geringen Teil ihrer Bürger täglich eine warme Mahlzeit auszuteilen. Die Armenhäuser waren überfüllt! Eine Aussicht auf wirtschaftlichen Wohlstand zeigte sich nirgends. Dieser fand erst später als Folge des Eisenbahnbaues statt.

Viele Bürger zogen es deshalb in der damaligen Situation vor, die Heimat zu verlassen und in Übersee ihr Glück zu suchen.

Auf Grund der Nähe zur Schweiz und der Berichte von Familienangehörigen, die sich bereits in Nordamerika befanden, läßt sich bei den Auswanderungswilligen eine demokratische Grundhaltung feststellen, die gegen die Herrschaftsverhältnisse des Großherzogtums gerichtet war.

Im Herbst 1842, wenige Jahre vor der Revolution von 1848, ging im Kaiserstuhl eine Werbeschrift zur Auswanderung nach Venezuela von Hand zu Hand. Diese Schrift war von dem Endinger Lithographen Alexander Benitz verfaßt und im Auftrag der venezolanischen Regierung von Colonel Agostin Codazzi unterzeichnet worden. Obwohl Anwerbungen zur Auswanderung verboten waren, genehmigte das Herzogtum in dieser speziellen Situation das Projekt des venezolanischen Kongresses. Innerhalb von nur sechs Wochen fanden sich 392 Personen bereit, Alexander Benitz nach Südamerika zu folgen. In Endingen unterschrieb man die Siedlerverträge.

## 1.2 Das Entwicklungsprojekt von General Paez und vom Conde de Tovar

In Venezuela war der Kongreß der Idee des General Paez gefolgt, durch Immigration europäischer Handwerker das Land zu besiedeln und zur wirtschaftlichen Prosperität zu führen. Er genehmigte dem Beauftragten der zu gründenden Auswandererkolonie, Colonel Agostin Codazzi, zunächst 60000 Goldpesos, von denen auch ein Segelschiff zur Überfahrt gechartert wurde. Der Conde Martin de Tovar hatte in großherziger Weise ein ganzes Tal aus seinem Majoratsbesitz zur Verfügung gestellt, welches später in das Eigentum der Siedlergesellschaft überging. In diesem Hochtal der Küstenkordilliere, das als Quellgebiet des Rio Tui über ausreichende Wasservorkommen verfügte, gründeten die Auswanderer 1843 ihre Siedlung »Colonia Tovar«. Sie waren dort durch Urwälder und unwegsames Gelände von der Umwelt isoliert und völlig auf sich angewiesen. Sie hatten über 70 Jahre weder einen Pfarrer noch einen Arzt in ihrer Mitte. Wenigstens zwei Generationen der in Tovar Geborenen lebten in größter Armut. So hatten sie zwar ihr Ziel erreicht, freie Bauern zu werden, aber die Isolation stellte sie vor große wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Probleme. Die technische Entwicklung lief an ihnen fast gänzlich vorbei. Im Jahre 1948 drang z. B. erstmals ein Automobil (Jeep) bis zur Siedlung vor.

Im Jahre 1960 begann man mit den Arbeiten zum Anschluß der Siedlung an das Elektrizitätsnetz. 1963 wurde eine asphaltierte Autostraße, die Tovar über El Junquito mit Caracas verbindet, fertiggestellt.

## 2. Die Entwicklung der Kontakte zwischen Tovar und der alten Heimat

### 2.1 Die Kontakte während der ersten siebenzig Jahre (1843–1913)

Trotz der recht abenteuerlichen Reisen auf Segelschiffen haben besonders in den ersten Jahren nach der Auswanderung erstaunlich viele Besucher von den Ausgewanderten und Badener Bürgern stattgefunden.

Folgende Reisen sind im 19. Jahrhundert nachgewiesen:

		Jahr
Carl Benitz	Tovar – Baden – Tovar	1846
Heinrich Ziegler	Tovar – Baden – Tovar	1851–52
Wilhelm Benitz	Baden – Tovar	1852
Alexander Benitz	Tovar – Baden – Tovar	1856–57
Alexander Benitz	Tovar – Baden – Tovar	1858–59
Josepha Hildebrandt	Baden – Tovar	1858
Georg Ziegler (Vater von Heinrich)	Baden – Tovar – Baden	etwa 1865

Durch die finanzielle Kargheit des Farmerdaseins bedingt und auch infolge der Revolutionswirren in Venezuela fanden gegen Ende des 19. Jahrhunderts keine Besuche mehr statt, wenn man von den Visiten der deutschen Gesandten einmal absieht. Wie sehr die Ausgewanderten aber noch an ihrer Heimat hingen, zeigt eine relativ großzügige Geldspende, die Josepha Hildebrandt während des Ersten Weltkrieges für Deutschland aufbrachte.

### 2.2 Der Verlauf der Kontakte der letzten siebenzig Jahre (1914–1983)

Als infolge der Weltwirtschaftskrise die europäische Auswandererquote anstieg, kamen nicht nur kurzfristig deutsche Besucher nach Tovar, sondern ein deutscher Lehrer und ein deutscher Pfarrer nahmen in der Siedlung für einige Jahre ihre berufliche Tätigkeit auf. Der Lehrer reiste 1936 mit seinem Freund, dem Tovarier Pedro Rudmann nach Deutschland. Im gleichen Jahr schickte der Freiburger Anthropologe Professor Dr. Eugen Fischer seine Assistentin Dr. Rita Hauschild zu einer mehrmonatigen Feldforschung nach Tovar. Durch Vermittlung des Lehrers begab sich 1938 der Kolonist Bergmann nach Deutschland und wurde während des Krieges sogar zum Wehrdienst eingezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Tovar nun immer häufiger von ausgewanderten Deutschen besucht, die sich in Venezuela eine neue Existenz aufbauten.

Einige von ihnen errichteten die ersten Wochenendhäuser im Tal von Tovar, das sie von Caracas aus nach fünf- bis siebenstündiger, abenteuerlicher Fahrt erreichen konnten.

Mit dem beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung, der durch die Wochenendbesucher einsetzte, und wohl auch auf Grund der zunehmenden persönlichen Kontakte der Neuhinzugezogenen mit den Tovarierern, entschlossen sich zwei Familienväter aus Tovar, Juanico Breidenbach und Augustin Guth, ihre Töchter in den Kaiserstuhl reisen zu lassen. Hier wurden die beiden jungen Mädchen von den Vertretern und den Bürgern der Gemeinde Forchheim herzlich begrüßt. Sie fanden Aufnahme im Haus der Lehrerin Hedwig Binder und konnten mit ihr während zweieinhalb Monaten die Heimat ihrer Vorfahren kennenlernen.

Während einer vom Regierungspräsidium Freiburg finanziell unterstützten viermonatigen Forschungsreise gewann Dr. Koch 1964 den jungen Tovarier Pablo Duerr als Helfer, der ihn wochenlang im Jeep zu den entlegenen Gehöften führte. Pablo half bei der Zusammenstellung der Genealogie und Soziographie des Dorfes. Abends wurde dann von beiden in mühevoller Kleinarbeit ein erster Entwurf eines Wörterbuches des tovarianischen Dialektes mit etwa 700 Ausdrücken erstellt.

Dr. Koch hielt nach seiner Rückkehr im Freiburger Raum Vorträge. Seine Farbdias und Tonbandaufnahmen fanden derartigen Anklang, daß sich schon 1965 in Endingen im Hause Franz Vollherbst und im Beisein des Heimatdichters Karl Kurrus ein erster informeller Kreis der Freunde von Tovar bildete. Als dann Helmut Eitenbenz 1967 das Amt des Endinger Bürgermeisters übernahm, erhielt dieser Freundeskreis ein weiteres sehr aktives Mitglied. In Endingen fand 1968 die Hochzeit von Pablo Duerr und Barbara Meyer statt, einer Bauerntochter von den Wilhelmshöfen in Endingen. Pablos Vorfahren stammten aus Wyhl.

Vor allem durch die Initiative des vom Kaiserstuhl begeisterten Pablo Duerr entschloß sich 1973 eine Delegation von 16 Tovarianern, an der 1100-Jahrfeier der Stadt Endingen teilzunehmen. Die Stadt Endingen mit ihrem Bürgermeister und Gemeinderat hatte tatkräftig dazu beigetragen, auch für den Teil der sozial schwächeren der Delegation den Aufenthalt in der Heimat der Vorfahren zu ermöglichen.

Die Delegationsmitglieder nahmen mit der venezolanischen Flagge in ihrer Nationaltracht am Festumzug teil. Die Aufnahme seitens der Endinger Bürger war außerordentlich herzlich, und die Tovarier sagten: »Mir sin bi unsere Verwandte«. Der Tovarier Bürgermeister Miguel Ruh hielt aus dem Stegreif im Festsaal vor einigen hundert Kaiserstühlern eine ergreifende Rede im alten Kaiserstühler Dialekt. Er ist der Urenkel des Endinger Auswanderers Heinrich Ruh und Katharina Holzer.

### 2.3 Die Initiative einer ersten Bildungshilfe für den handwerklichen Nachwuchs Tovars

Bei dieser 1100-Jahrfeier war der oben genannte Kreis der Freunde von Tovar in der Betreuung der Übersee-Besucher besonders engagiert. Der Endinger Franz Vollherbst lud die Delegationsmitglieder sehr häufig in sein Haus und wurde zu einem Gegenbesuch eingeladen, den er 1974 mit seinem Sohn Franz-Josef durchführte. Vater und Sohn Vollherbst knüpften dank ihrer Beherrschung des Kaiserstühler Dialekts recht bald enge Kontakte zu den Einwohnern Tovars. Die in ihrer Muttersprache angesprochenen Nachkommen der Auswanderer erinnerten sich vielfach an althergebrachte Lieder und Sprichwörter, von denen sie sonst immer behaupteten, nichts mehr zu wissen. Das Forschen der beiden Besucher galt den Gepflogenheiten aus der früheren Heimat, alten Liedern, Aufsageversen und Bräuchen von Maria Lichtmeß über Fasnet, durch das Jahr wieder bis Weihnachten. – Vater Vollherbst fragte in einem längeren Gespräch den etwa gleichaltrigen Juan-Fermin Breidenbach:

»Kensch Dü dr Jokili?« Sogleich kam spontan der uralte Endinger Narrenspruch:  
»Dr Jokili isch in Brunne keit, i hab e here plumpse...« usw.

Als lebenserfahrener Unternehmer erkannte Franz Vollherbst das soziale Problem, dem die Kolonisten infolge des wirtschaftlichen Wandels ausgesetzt waren. Es fehlte in der Kolonie an fachlich gut ausgebildeten Handwerkern, Köchen, Hoteliers. Zwar trafen aus allen Teilen Europas ausgebildete Kräfte in der Kolonie ein, errichteten dort

Geschäfte und Werkstätten, hierbei wurden aber die Tovarianer zumeist nur als Hilfskräfte eingestellt; ihnen eine Ausbildung zu geben, mit der sie sich in ihrem eigenen Dorf den gehobenen touristischen Ansprüchen gegenüber behaupten könnten, war das Anliegen der geplanten Förderung des Tovarer Nachwuchses. Die Idee des Franz Vollherbst nahm während seines Besuches in Tovar mehr und mehr Besitz von ihm. Nach seiner Rückkehr suchte er Lehrstellen und beschaffte auch die Arbeits- und Ausbildungserlaubnis für die venezolanischen Staatsbürger aus Tovar. In der Kolonie waren die Vorbereitungen ebenfalls in vollem Gange, so daß im September 1974 die ersten sechs Tovarianer vom Frankfurter Flughafen abgeholt werden konnten. Alle sechs schlossen in den verschiedensten Berufen – als Metzger, Bäcker, Zimmermann, Schreiner und Koch – mit Erfolg eine Lehrzeit ab. Franz Vollherbst, der die jungen Leute in der für sie nicht immer leichten Zeit des Lernens und der Umstellung unermüdlich und in großherziger Weise betreute, ließ es sich nicht nehmen, sie nach dem erfolgreichen Abschluß bei ihrer Rückreise 1977 wieder nach Tovar zu begleiten. Auch der Endinger Bürgermeister nahm an dieser Reise teil, nachdem er zuvor den jungen Tovarianern in einer Feierstunde die Lehrdiplome ausgehändigt hatte.

Im Januar 1982 konnte dank der umsichtigen Vorbereitungen des Bürgermeisters Helmut Eitenbenz die gesamte Stadtmusik und der Gemeinderat von Endingen nach Venezuela reisen. Wohin sie auch kamen, wurde ihnen überall freie Unterkunft in Tovar gewährt. Die venezolanischen Regierungsstellen nahmen ebenfalls Anteil an dieser Begegnung. In Caracas fand ein Besuch beim Innenminister und ein Konzert der Stadtmusik statt; in La Victoria wurde dem Bürgermeister anläßlich eines Konzertes der Stadtmusik als Ehrung der Goldene Schlüssel der Stadt überreicht. Als Gegenbesuch fand dann im gleichen Jahr noch die Teilnahme von über 30 Tovarianern an der Fasnet in Endingen statt. Bei dieser Begegnung wurden sie bei den Familien der Stadtmusiker untergebracht.

Vereinzelt kam es sogar wieder zu Auswanderungen von Endinger Bürgern nach Tovar, und andererseits kehrten auch »Lehrbuben« von 1974/77 wieder zurück. Gonzalo Müsle und Anibal Strubinger begaben sich wieder in den Kaiserstuhl. Gonzalo heiratete 1981 Susanne Schwehr aus Endingen. Er reiste zwei Jahre später mit seiner Frau und einer kleinen Tochter nach Tovar zurück, um dort eine eigene Metzgerei zu eröffnen. Anibal Strubinger, der heute als Koch wieder bei seinem ehemaligen Lehrmeister im »Adler« in Oberbergen arbeitet, heiratete im November 1983 Johanna Schätzle aus dem gleichen Dorf.

Am 11. November 1983 nahmen Bürgermeister Eitenbenz und eine Abordnung des Gemeinderates der Stadt Endingen auf Einladung des venezolanischen Erziehungsministeriums an der Einweihung des neuen Gymnasiums in Tovar teil.

Dank der steigenden Zahl der Besuche von den Bürgern beider Kontinente und von den kommunalen Institutionen ist ein so gutes Klima geschaffen worden, daß heute beiderseits ein sehr hohes Interesse daran besteht, möglichst genaue Aufzeichnungen der historischen Abläufe und der aktuellen Wandlungsprozesse zu erarbeiten. Hierdurch sollen nicht nur akademische Anliegen eine Förderung erfahren, sondern anhand der Kenntnis ihrer kulturellen Bedürfnisse kann heute einer harmonischen Integrierung der Ausgewanderten eine besondere Beachtung entgegengebracht werden. Der venezolanische Außenminister und der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg Lothar Späth haben anläßlich eines Treffens in Stuttgart ebenfalls die Dringlichkeit dieser Bemühungen unterstrichen.

### 3. Die Gefahr der Zerstörung des Kulturgutes durch den rapiden sozialen Wandel

Nach einer verkehrsmäßigen Erschließung von Gemeinden, die über Jahrhunderte hindurch in fast völliger Isolation gelebt haben, setzt, falls die wirtschaftlichen Voraussetzungen außerhalb attraktiver erscheinen, eine tiefgreifende Abwanderung der Jugend ein oder aber das Rückzugsgebiet erlebt einen großen Zustrom fremder Menschen. Sozio-ökonomisch gesehen hat das dann zur Folge, daß technisch und wirtschaftlich qualifiziertere Angehörige der ethnischen Majoritäten in dieses Vacuum vordringen und dort durch ihre Expansion der alteingesessenen Kultur die Basis zum Überleben entziehen. In Tovar ist eine solche Entwicklung nachweisbar im vollen Gange:

1964 gab es dort elf Geschäfte, in denen man Lebensmittel und Gerätschaften kaufen konnte und die oftmals noch einen kleinen Ausschank besaßen. – Sie alle waren von Nachkommen der alemannischen Siedler gegründet worden und zehn von ihnen hatten damals noch einen Tovarianer als Eigentümer.

Bei der Feldforschung 1983 wurden von Prof. C. Koch 115 Geschäfte gezählt, von denen 4 Aktiengesellschaften mit unbekanntem Eigentümern waren. Die anderen 111 teilten sich wie folgt auf: 52 Geschäfte mit Eigentümern alemannischer Herkunft; 22, deren Eigentümer nach dem 2. Weltkrieg aus Europa kamen; 37 Eigentümer als Venezolaner oder andere Lateinamerikaner.

Natürlich werden einige recht bedeutsame Unternehmen nach wie vor von Tovariannern geführt, dies sind nur wenige, alte Geschäfte der Oberschicht. Von den Siedlernachkommen spielen die alten Oberschichtsfamilien Ruh, Breidenbach, Gerig, Rudmann auch heute dank ihrer geistigen Beweglichkeit, Schulbildung und nicht zuletzt wegen ihres zentralen Landbesitzes durchaus noch eine führende Rolle im Wirtschaftsleben Tovars. Die Inhalte und Abgrenzungen ihrer Rolle aber sind völlig andere als früher. Wirtschaftliche Potenz und kommunalpolitische Aktivität waren einmal unabdingbar miteinander verknüpft. Heute wird entweder vor der Fülle der fremden Einflüsse resigniert oder aber die eigene Zeit gänzlich dem lukrativ gewordenen Gelderwerb gewidmet.

Dieser vor allem in der Oberschicht deutlich werdende Prozeß vollzieht sich in abgeschwächter Weise auch bei der Mehrzahl der mit nur durchschnittlichem Erwerbseinkommen ausgestatteten Tovarianer. Bei ihnen kommt aber erschwerend hinzu, daß sie sich auf vielen Gebieten in ihrer Existenz gefährdet sehen. Auch finden sie sich nicht mehr zurecht mit den sich ständig ändernden Lebensbedingungen. Selbst noch in ihrem Verwandtschaftsbild haben die Siedler schockartige Erfahrungen erleben und verarbeiten müssen. Nicht nur daß bei der rasanten Verteuerung des Bodens es zu vermehrten und teils erbitterten Landstreitigkeiten kam, was es in mehr oder weniger drastischer Form auch schon früher gegeben hat; neu hingegen ist das sporadische Auftreten auswärtiger Heiratsschwindler.

Gänzlich neu ist auch der steigende Drogenkonsum unter der Jugend Tovars. Überall in der Welt, wo ein gewisser Wohlstand herrscht, lohnt es sich offenbar für Dealer, ein Konsumentenfeld aufzubauen. In Tovar ist auch diese Entwicklung nachweisbar. Sie geht aus den Daten von Prof. Dr. Koch und Konstanze Plett hervor, die 1983 bei ihrer Feldforschung gesammelt wurden. – Dieser unheilvolle Trend trifft in Tovar auf drei ihn begünstigende Voraussetzungen:

- Gegenüber dem Landesdurchschnitt ist in Tovar derzeit ein relativ hoher Wohlstand vorhanden.

- Die Jugend Tovars ist in fast völliger Unkenntnis der Drogengefährlichkeit erzogen worden. Ähnlich wie die Indianer nichts von der mit dem »Feuerwasser« verbundenen Suchtgefahr wußten, so stehen die Tovarier dem Problem Marihuana, LSD und Heroin unerfahren gegenüber.

- Es gibt gerade in der Jugend Tovars einen hohen Anteil von Jugendlichen, die tief frustriert sind. Sie erlebten, daß die alten Werte offenbar ihre Kraft verloren haben, denn erfolgreich sind zumeist die Vertreter der moderneren Wertsetzungen. Vielen paßt die Rolle des Hilfsarbeiters nicht, die sie bei den Neureichen spielen sollen.

Typisch für den Verlauf des sozialen Wandels in Tovar ist, daß mit der Hektik des wirtschaftlichen Wachstums fast alle Aufgaben, die von jeher in den Händen der Großfamilien und der Gemeinschaft lagen, sehr plötzlich den staatlichen Institutionen, d. h. den Vertretern einer lateinamerikanischen Kultur überlassen wurden. Die Gefahr der Zerstörung des alemannischen Kulturgutes, die nun eine fast unabdingbare Beigabe des Wirtschaftsbooms in Tovar ist, sollte jedoch detailliert untersucht und beschrieben werden.

## 4. Die alemannische Siedlung Tovar als Forschungsobjekt

### 4.1 Die Einzigartigkeit der Isolation, Konservation und Dokumentation

Tovar stellt durch seine geographische Lage und durch den kulturellen Zusammenhalt der Bewohner wohl die einzige Auswanderersiedlung in Amerika dar, die über mehr als hundert Jahre ihr Kulturgut fast unverändert bewahren konnte. Aus dieser einmaligen Gegebenheit heraus ergab sich von vielseitigen Fachrichtungen her ein hohes wissenschaftliches Interesse an der Siedlung, das vor allem in der Forschung von Dr. Rita Hauschild 1936 und von Prof. Dr. Conrad Koch 1964 seinen Niederschlag fand. Koch erlebte die Abgeschiedenheit bei seinem ersten Besuch noch sehr eindrücklich. Ein Kolonist fragte ihn im Jahre 1953 an der Peripherie des Dorfes: »Sage Si, isch de Krieg schoo vorbej?«

### 4.2 Die Erschließung und der Ausbau zum Touristenort

Diese Abgeschiedenheit wurde aber mit fast kulturschockartiger Vehemenz zerstört, als sich infolge einer ersten asphaltierten Autostraße jedes Wochenende Ströme von Besuchern aus der 56 Kilometer entfernten Hauptstadt in das Siedlungstal ergossen. Daß dadurch ein rapider kultureller und sozialer Wandel einsetzen mußte, versteht sich in einer solchen Situation von selbst. Koch hat in vielen Vorträgen und Forschungsberichten immer wieder auf diese Situation hingewiesen und versuchte vor allem durch kontinuierliche Aufzeichnungen genealogischer, soziographischer und ökonomischer Daten ein Wissen zu sichern, das sonst als verloren zu gelten hätte.

## 5. Die Gründung der Stiftung »Colonia Tovar«

### 5.1 Die Voraussetzungen, die zur Gründung der Stiftung führten

Die von Prof. Dr. Koch vor nunmehr dreißig Jahren begonnenen Forschungen haben zu einer so reichhaltigen Materialsammlung geführt, daß sich immer stärker die Frage nach der Möglichkeit eines öffentlichen Zugangs aufdrängte. – Da nun die venezolanische Botschaft in Bonn für die Einrichtung einer Tovar-Stuben im Heimatmuseum Endingen Pläne ausarbeitete und die Finanzierung hierfür übernimmt, kam Professor Koch nicht nur der an ihn gerichteten Bitte nach, aus seiner Dokumentensammlung Ausstellungsstücke zur Verfügung zu stellen. Er vergewisserte sich der aktiven Mithilfe seitens der Stadt bezüglich der Unterbringung seiner Bestände und brachte daraufhin seine gesamten Archive in die von ihm gegründete Stiftung »Colonia Tovar« ein.

Hierbei wären wohl besonders die ausführlichen Aufzeichnungen einer Genealogie der Siedlergemeinschaft zu erwähnen, die bis zu den Abstammungslinien der Großeltern jener Auswanderer von 1843 reicht. – Wohl einmalig ist auch die Dokumentensammlung. In ihr sind vielfältige Autographen venezolanischer Präsidenten enthalten, wie Gerichtsurkunden, Grundstückspapiere und Zensuslisten. Ein besonders wertvoller Teil stellt die Sammlung von Auswandererbriefen dar. In diesen etwa 280 Originalen spiegelt sich eine sehr detaillierte Geschichte sowohl der Auswanderer als auch der Endinger Bürger wider.

Ergänzt wird die Sammlung des Kulturgutes alemannischer Auswanderer noch durch umfangreiche Tonbänder-Interviews. Diese geben einen Überblick über die Wertvorstellungen der Siedler und über den Stand der Erhaltung des alten Dialekts.

Weiterhin bestehen volkskundliche Dia- und Filmaufnahmen. Um diese in ihrer Mehrheit nicht neu erstellbaren Materialsammlungen zu erhalten und interessierten Bürgern zugänglich zu machen, wurde dieses gesamte Material der genannten Stiftung übereignet.

### 5.2 Struktur, Zweck und Mittelvergabe der Stiftung

Durch die Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister der Stadt Endingen ergab sich die folgende Struktur dieser sowohl gemeinnützigen als auch wissenschaftlichen Stiftung.

Der Sitz der Stiftung befindet sich in Endingen. Die Stadt gewährleistet in ihren Räumen die Unterbringung und Zugänglichkeit des Materials. In zwei Räumen werden im Rahmen des Heimatmuseums Kulturgegenstände aus Tovar ausgestellt und in einem weiteren Arbeitsraum die Archive der Stiftung verwaltet. Die Stiftungsaktivitäten werden von einem gesamtführenden Vorstand wahrgenommen, der sich aus drei volkskundlich und kulturanthropologisch geschulten Fachkräften zusammensetzt. – Ein Kreis von neun an alemannischer Tradition interessierten Personen bildet das Kuratorium der Stiftung. Auch der venezolanische Botschafter in Bonn und der Leiter der venezolanischen Luftlinie in Frankfurt gehören diesem Gremium an, das vom Bürgermeister der Stadt Endingen geleitet wird. Zu den Hauptbereichen der Stiftungsarbeit zählen: Forschungsprojekte, die Konservierung historischen Materials und die Pflege der Beziehungen zwischen der Heimat und Übersee. Sie bestehen im einzelnen aus:



- *Sammlung kulturhistorischer Daten von alemannischen Auswandererfamilien und Siedlungen in Übersee, deren Archivierung und wissenschaftliche Ausarbeitung.*
- *Erstellung und Betreuung von Auswanderergenealogien und Soziographien.*
- *Betreuung der auf Auswanderungen bezogenen Teile des Heimatmuseums Endingen.*
- *Pflege von Kontakten mit überseeischen Institutionen und Archiven.*
- *Förderung der Beziehungen zwischen Auswanderersiedlungen und Heimatgemeinden.*

Dieser Aufgabenkatalog bedingt einen sehr sparsamen Einsatz der Stiftungsmittel. Es wurde deshalb vom Stifter bei der Abfassung der Satzung verfügt, daß bei Forschungen von voll erwerbstätigen Personen die Kosten für Flug- oder Schiffspassagen nach Übersee nicht übernommen werden dürfen. Vorrang haben Studenten und in der Ausbildung stehende Personen. Weiterhin wurde den Aufgaben eine ihrer Förderungsnotwendigkeit entsprechende Prioritätsstufe beigemessen: Bearbeitungen der Sammlungen und wissenschaftlich qualifizierte Forschungen sollen bevorzugt berücksichtigt werden.

## 6. Die derzeitige Arbeits- und Finanzsituation

Durch die Unterstützung der Stadt Endingen ist die Unterbringung und die Zugänglichkeit der Archive im Heimatmuseum gewährleistet worden. Weiterhin ist die Stadt Endingen als Erbe des gesamten Stiftungsvermögens vom Stifter bestimmt worden. Durch diese für beide Seiten günstige Konstellation konnten die laufenden Kosten zur Erfüllung der Stiftungsaufgaben auf ein sehr geringes Maß beschränkt werden. Trotzdem hat das Regierungspräsidium mit Recht darauf bestanden, daß längerfristig das derzeitige Barvermögen der Stiftung von DM 5 000,- auf DM 20 000,- zu erhöhen sei. Nur von den Erträgen dieser Substanz können die dringenden Porto- und Telefonspesen bestritten werden. In diesem Sinne wurde auf der konstituierenden Sitzung des Kuratoriums mit Einstimmigkeit beschlossen, daß die Kuratoriumsmitglieder auf die Erstattung ihrer Fahrt- und Sitzungsspesen verzichten. Weiterhin haben sich die Kuratoriumsmitglieder darüber verständigt, daß sie ihre Vortrags- und Publikationshonorare spenden, die in den nächsten zwei Jahren anfallen.

Wenn das Barvermögen auf DM 20 000,- angestiegen sein wird, können bei einer 6%igen Anlage monatliche Ausgaben bis zu DM 100,- finanziert werden. 1983 wurden DM 8 000,- zweckgebunden gespendet. Von diesem Geld wurde die als dringlich angesehene Forschung im Frühjahr 1983 bestritten. Erstmals ist durch diese Aktivität eine repräsentative Erhebung unter den Nachkommen der Auswanderer vorgenommen worden, die sowohl den Lebens- und Wohnstandard als auch die wichtigsten Merkmale des sozialen Wandels zum Gegenstand hatte.

Hauptsächlich aus finanziellen Gründen konnte diese Aufgabe nur als Zwei-Personen-Untersuchung über den Zeitraum eines Monats realisiert werden. Es ist verständlich, daß nur ein kleiner Teil der sich in Tovar in diesen Jahren vollziehenden Wandlungsprozesse aufgezeichnet werden konnte.

## 7. Die Aufgabenstellung der nächsten Jahre

Die dringendsten Arbeiten, die in Endingen zu erfolgen haben, wären die Archivierung der historischen Dokumente, des Bild- und Tonbandmaterials. Um wissenschaftliche Auswertungen des Vorhandenen leisten zu können, sind chronologische Erfassungen sowie Autoren- und Sachwortregister zu erarbeiten.

Nur aufgrund des strukturierten Datenkorpus lassen sich dann die bestehenden Lücken präziser definieren und somit Prioritäten weiterer Forschungsvorhaben setzen. – Anhand der bisherigen Arbeiten kann bereits jetzt schon die unvollständige Kenntnis über die noch vorhandene Beherrschung des alemannischen Dialektes bei den einzelnen Generationen in den verschiedenen Siedlungsgebieten als wichtigster fehlender Baustein genannt werden. Dieser bedingt eine breite Erfassung aller Familienangehörigen der ehemaligen Auswanderer und deren Sprachaufnahmen zu einem möglichst naheliegenden Zeitpunkt, da sich der Grad der Beherrschung und der Anwendung des alemannischen Dialektes relativ schnell ändert.

Ein nicht weniger wichtiges Nahziel ist die Einrichtung der Tovarer Heimatstuben im Heimatmuseum von Endingen. Hier werden die repräsentativen Dokumente ausgestellt und in Schaubildern die chronologischen Fakten der Heimat im 19. Jahrhundert und der Besiedlung in Venezuela bis zum heutigen Datum dargestellt. Die aktuellen Soziographien und Genealogien sind dann in dem von der Firma Sharp gestifteten Tischkomputer eingegeben und für die Benutzer abrufbar.

Als Fernziele wären die Erweiterung und Systematisierung des derzeit noch improvisierten Wörterbuches des alemannischen Dialektes von Tovar zu nennen sowie die Zusammentragung von dokumentarischem Material, das sich noch in Privathänden befindet. – Daß aus der Arbeit über Auswanderersiedlungen sich immer wieder Forschungsaufgaben und -projekte herauskristallisieren werden, ist naheliegend. Wie weit diese verwirklicht werden können, ist von den finanziellen Mitteln gleichermaßen abhängig wie von den in den Satzungen der Stiftung niedergelegten Förderprioritäten von Forschungsvorhaben.

Die Vergabe von Stipendien für junge Tovarier zur berufsausbildenden Beihilfe ist ein ernsthaftes Anliegen der Stiftung, dessen Realisierung allerdings erst durch großzügige Spenden von öffentlicher und privater Hand erfüllt werden könnte.

## 8. Veranstaltungen und Schriftenreihe

An Veranstaltungen der Stiftung werden jährlich im Herbst Lichtbildervorträge in Endingen stattfinden, in denen über die Arbeit der Stiftung und generell über die Entwicklungen in Tovar sowie über die Besuche hier und drüben informiert wird.

Es wird weiterhin angestrebt, zu jetzt noch nicht festzulegenden Intervallen Symposien durchzuführen, auf denen unter Einladung auch auswärtiger Referenten über die Probleme alemannischer Auswanderer in ihrem historischen Rahmen, über den Wandel ihrer Kulturgüter und über ihre heutige Lebenssituation berichtet werden wird. Alle Forschungsergebnisse der von der Stiftung geförderten Projekte sowie Beiträge der Symposien sollen in einer eigenen Schriftenreihe der Öffentlichkeit vorgelegt werden.



Das Benitz-Haus mit dem noch ungerodeten Kirchplatz im Jahre 1848.



Im Keller des Benitz-Hauses, der im Gründungsjahrzehnt als Magazin gedient hatte, wurde das Café »Muuhestall« eingerichtet.

# Schriftenreihe der Stiftung Colonia Tovar

---

- Heft 1: Information über die Stiftung Colonia Tovar
- Heft 2: Forschungsbericht und Ergebnisse der Feldstudie 1983 über die private Situation der Siedlerfamilien.  
*Prof. Dr. Conrad Koch – Konstanze Plett*
- In Vorbereitung:*
- Heft 3: Studie über die Kenntnis alter alemannischer Reime, Sprichwörter und Redewendungen in Tovar.  
*Franz und Franz-Josef Vollherbst*
- Heft 4: Die für Tovar eingeleitete Zusammenarbeit der venezolanischen und deutschen Institutionen auf kommunaler Ebene.  
*S. E. Botschafter Adolfo Aristeguieta Gramcko und Bürgermeister Helmut Eitenbenz*
- Heft 5: »Wie sahen wir die alte Heimat?«  
Berichte der Siedlernachkommen der sechsten Generation, die erstmals wieder nach Baden reisten.  
*Gesammelt von Prof. Dr. Conrad Koch*
- Heft 6: Der Einsatz von Kleincomputern zur Erfassung und Auswertung genealogischer sowie soziographischer Daten von Gemeinden, gezeigt am Beispiel der Colonia Tovar.  
*Lic. rer. pol. Wolfgang Hunger*
- 

## Stiftung Colonia Tovar

*Institut zur Erhaltung und Erforschung des Kulturgutes alemannischer Auswanderer*

*Postfach, 7833 Endingen/Kaiserstuhl*

**Der Vorstandsvorsitzende:**

*Prof. Dr. Conrad Koch  
Kunzenweg 21  
D-7800 Freiburg*

**Telefon-Verbindungen:**

*Sekretariat 07642/7061  
Vorstand 004161/782747*

**Bankverbindungen:**

*Kaiserstühler Volksbank Endingen  
(BLZ 68092500) Konto 388 505  
Commerzbank Lörrach  
(BLZ 68340058) Konto 2879 302*